

Menschen hinter dem Reparaturcafé Vauban

Wir stellen in diesem Artikel mit Richard Welte einen langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeiter des Reparaturcafés vor.

Jeden zweiten Samstag im Monat, ausser Dezember und August, ist in den Räumen des Jugendzentrums JuKS viel los. Im Empfangsraum wird Kaffee und Tee getrunken und gewartet, bis man an der Reihe ist. Im großen Raum, der zum Reparaturraum an dem Tag umfunktioniert wird, arbeiten ehrenamtliche Reperatureure und Näherinnen. Die Reparaturarbeiten erfolgen gegen Spenden, die für die Miete des Raumes und für die Verpflegung verwendet werden. Die Reperatureure und Näherinnen machen ihren Job aus purer Überzeugung. Einer dieser Reperatureure ist Richard Welte, der im Stadtteil Littenweiler wohnt.

Aus dem Beruf ins ehrenamtliche Engagement

Als er im März 2015 in den Ruhestand ging, wollte er die körperliche und geistige Beweglichkeit behalten. Da Richard Welte beim Technischen Werk, einer Bundesanstalt die dem Bundesinnenministerium untersteht, 34 Jahre lang tätig war, kümmerte er sich um Hilfsbedürftige – sehr viel im Ausland, wie zum Beispiel nach dem Erdbeben in Indien oder nach der Auflösung der Sowjetunion in der Ukraine, wo er Polikliniken und Kinderheime mit Sanitäreanlagen und funktionierenden Heizungen versorgte. Auch auf dem afrikanischen Kontinent war er im Einsatz, sah viel Not, Armut und Elend. Diese berufliche Prägung führte dazu, sich auch im Ruhestand zu engagieren: als Freiwilliger bei der Nachbarschaftsbörse in Littenweiler und bei der Freiburger Tafel, wo er einmal pro Woche ehrenamtlich tätig ist.

Der Zufall weist den Weg

Im Jahr 2015 war die Reparaturszene in Freiburg gerade im Entstehen. Über einen Zufall kam Richard Welte zu einem der ersten Reparaturcafés, damals noch in den Räumen vom Seniorenheim „Im Grünen“ gegenüber dem Fauler Bad und mittlerweile umgezogen nach Stühlinger. Das Team bestand bereits aus 5 bis 6 Reperatureuren, die alle sehr virtuos arbeiteten. Die Verstärkung hätte das Team nicht mehr gebraucht. Aber die Zusammensetzung der Beweggründe, mitzumachen aus den Komponenten wie Sinn-



Ist das zu reparieren? Viele Haushalts-Kleingeräte werden ins Reparaturcafé gebracht. Foto: Daniel Haas

haftigkeit, Gehirntraining und Kommunikation, war genau richtig für Richard Welte. Er sah sich um, wo es in Freiburg noch ähnliche Projekte gab und stieß dabei auf das Reparaturcafé Vauban.

Das Konzept, dass man zusammen mit dem „Kunden“ die Sache angeht, unterstützt Richard Welte auf jeden Fall, denn es geht um viel mehr als um eine Dienstleistung. Der Kunde oder die Kundin kann unter Anleitung, wenn gewünscht, das Gerät selbst aufmachen, kann sehen, was defekt ist und ob sich ein Ersatzteil noch lohnt. So konnte zum Beispiel eine 15-jährige ihr Gerät selbst löten. Doch nicht alles kann repariert werden. Teilweise sind die Geräte von den Herstellern so konzipiert, dass sie sich nicht mehr öffnen lassen oder auch keine Ersatzteile verfügbar sind. Dann können Menschen ihre Kaufentscheidung beim nächsten Kauf unter anderem vom Aspekt der Reparierbarkeit und somit der Nachhaltigkeit leiten.

Es ist jedoch nicht für alle Besucher und Besucherinnen selbstverständlich, sich in dieser Rolle der Co-Reperatureure wahrzunehmen. Einige sehen das Reparaturcafé als eine Dienstleistungsstelle und erwarten, wie es in unserer Gesellschaft leider der Trend der Zeit ist, dass alles möglichst schnell gehen soll. Dabei kann es

durchaus passieren, dass nach der stundenlangen Wartezeit das Gerät sich als unreparierbar entpuppt. Die Erfolgsquote liegt ca. bei 30–40%. Die Zeit darf man aber trotzdem nicht als „verloren“ wahrnehmen, weil schließlich im Warteraum, eben einem Café-Raum, nicht nur interessante Gespräche geführt werden, sondern darüber hinaus Informationen zum nachhaltigen Lebensstil gerne geteilt werden. Der weibliche Teil vom Team kümmert sich um die Näharbeiten, um das leibliche Wohl und um die Kommunikation.

Die Zahl der Besucher erhöhte sich von ca. 8 bis 10 in den Anfangsjahren bis zu 25 Reparatursuchenden im letzten Reparaturcafé. Die Zahl der Reperatureure jedoch erhöhte sich nicht. Zum Glück kam vor kurzem ein junger Mann namens Falk zum Team dazu, der fanta-

stisch schnell sich neue Kompetenzen im Reparaturbereich aneignete und besonders bei filigranen Arbeiten in Einsatz kommt.

Learning by Doing

Das Prinzip vom „Learning by Doing“ funktioniert erstaunlich gut, denn angesichts der Vielzahl an unterschiedlichsten Geräten – ein CD-Player, eine Spieluhr, ein Bügeleisen, ein Staubsauger oder ein Walkman – kann man sich gar nicht in Allem auskennen. Zur Hilfe kommen gleich vor Ort recherchierte Tipps über YouTube Videos. Man arbeitet im Team und lernt jedes Mal dazu. Niemand sollte der Meinung sein, dass seine Kenntnisse nicht ausreichen, um im Reparaturcafé Vauban mitzumachen. Eine gute Voraussetzung ist, wenn man gerne Sachen repariert. Jeder/Jede ist willkommen, denn das Interesse und die Überzeugung zählen viel mehr als Kompetenzen.

Das Gespräch mit Richard Welte führte Olena Lytvynenko

Reparaturcafé Vauban ist ein Angebot der Quartiersarbeit Vauban und findet **jeden zweiten Samstag im Monat (außer Dezember und August) von 14 bis 17 Uhr im Haus 037 in den Räumen des Jugendzentrums JuKS** statt.